

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 30 (1947)
Heft: 11

Artikel: Herzlichen Dank
Autor: Brauchlin, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herzlichen Dank

dem Hauptvorstand und der Ortsgruppe Zürich der FVS.
für die an meinem 70. Geburtstag veranstaltete stim-
mungsvolle Feier, den Vertretern der Ortsgruppen und
den vielen weitern Gesinnungsfreunden aus nah und fern
für ihre Teilnahme, den Sprechern für die mir gewid-
meten guten, allzu guten Worte!

Im weitern habe ich zu danken für die schönen, sinn-
voll ausgewählten Gaben, und ein herzliches «Danke viel-
mal!» rufe ich auch den Gesinnungsfreunden zu, die mit
Brief, Karte oder Telegramm ihre freundschaftliche Ver-
bundenheit mit mir bekundet haben.

Als du, lieber Gesinnungsfreund, am 18. Oktober 1877 zum erstenmale das berühmte «Licht der Welt» erblicktest, da war dieser Augenblick für dein Empfinden nicht gerade angenehm. Eher könnte man sagen, du habest zum erstenmale die Härte des Erdendaseins zu spüren bekommen; denn du hast gewiß mit akustischen Mitteln von hoher Schwingungszahl deinen Mißmut, ja dein offenbares Mißbehagen über dieses Ereignis bekundet. Wenn du damals hättest ahnen können, wieviel geistige Finsternis diese Welt des goldenen Sonnenlichtes birgt und verbirgt, so hätte dir niemand übel nehmen können, wenn du kehrt gemacht, der schönen «Gotteswelt» eine Nase gedreht und gedacht hättest: Sie kann mir gestohlen bleiben! Glücklicherweise für uns war das nicht der Fall. Dein Lebenswille hat sich durchgesetzt. Die verzweifelnde Stimmung der Weltflucht liegt nicht in deinem Charakter. Deine vorzüglichen Anlagen haben sich allen Widerständen zum Trotz voll entwickelt. Du wurdest zu einem Streiter für die freigeistige Sache. Du hast ihr gedient nicht nur mit deinen intellektuellen Fähigkeiten, sondern auch mit allen Fasern deines edlen Herzens. Davon zeugt deine Wirksamkeit als Lehrer der Jugend. Davon zeugen deine Schriften, die das Volk zum kritischen Denken reizen. Der Schwerpunkt deiner Lebensarbeit liegt aber in der freigeistigen Bewegung. Du warst ihr Pionier, Berater und Mahner. Du hast ihre Toten zur letzten Ruhestätte geleitet und die Hinterbliebenen getröstet. Dafür schulden wir dir innigsten Dank. Und als bescheidenes, äußerstes Zeichen unserer Dankbarkeit bitten wir dich, diesen Becher entgegenzunehmen. Möge der Becher Dir ein Ehrenzeichen und uns ein Wahrzeichen unserer Verbundenheit in einem von Dogmen und anderm Aberglauben freien Denken als der einzige haltbare Grundlage für die Idee des Guten sein und bleiben!»

Im Namen der Ortsgruppe Zürich überreichte Prof. Junker dem Gefeierten einen formschönen silbernen Becher mit Widmung.

Für die Ortsgruppe Basel sprach Gesinnungsfreund Dr. Hermann Gschwind, für Aarau Castor Egloff, für Olten Jakob Huber usw.

Gesinnungsfreund Ernst Brauchlin, der die Reden mit sichtlicher Rührung über sich ergehen ließ, dankte in herzlichen Worten für die Zeichen der Freundschaft und der geistigen Verbundenheit und für den schönen Tag, der ihm bereitet wurde. Er schloß seine Rede mit der Versicherung, daß ihm diese Freundschaftsbezeugung und der heutige Tag nicht nur auf den künftigen Lebensweg leuchten werden, wie dies von einem Vorrredner gehofft wurde, sondern daß sie strahlen werden.

Die ganze Feier, die durch musikalische Vorträge umrahmt war und einen außerordentlich erfreulichen Verlauf genommen

Die Feier und all diese stillen Zeichen aufrichtiger Teilnahme bei meinem Eintritt ins achte Jahrzehnt haben mich tief ergriffen und erfreut, nicht allein und vielleicht nicht einmal in erster Linie, weil sie mir galten, sondern weil ich darin die innere Verbundenheit zwischen uns Freidenkern sehe, von der ich weiß, daß sie sich, wie hier in der Freude, auch im Kampf für unsere Ziele immer wieder in der Tat auswirken wird.

Noch einmal, meine lieben Gesinnungsfreunde: Ich danke Euch von Herzen; Ihr habt meiner Zuversicht neuen Auftrieb gegeben. Ich aber bin von neuem zu Euerem Schuldner geworden.

Ernst Brauchlin.

hatte, fand durch einen Spaziergang durch die herbstliche Landschaft ihren Abschluß. Von der «Waid» aus hatte man eine wunderbare Sicht auf die Berge. Dieser Wall erinnerte uns der großen Aufgabe, die einer denkenden Menschheit noch zu erfüllen bleibt. Wir haben den Glauben, der vorgibt, Berge zu versetzen, abgelegt, um vom Glauben zum Wissen und vom Beten zur Tat überzugehen. Und Ansporn zur Tat haben wir alle an dieser Geburtstagsfeier auf das neue erhalten. —B.

Unserem tschechischen Freunde,

Dr. Th. Bartosek, zum 70. Geburtstag

Es war vor mehr als 23 Jahren, da traten in Wien die Vertreter der sozialistischen Freidenkerverbände zusammen, um über die Bildung einer neuen Internationale zu beraten, die den Bedürfnissen der Massenagitierung besser angepaßt sein sollte als die damals bestehende Internationale, die ihren Sitz in Brüssel hatte und hauptsächlich mit rationalistischen Argumenten arbeitete. Es war eine richtige Exodusstimmung in der Versammlung vorhanden, da trat Bartošek auf und erklärte, daß es nicht ganz fair sei, sozusagen hinter dem Rücken der Brüsseler Internationale eine neue Organisation ins Leben zu rufen; er stellte den Antrag, man möge vor der Gründung einer neuen Internationale an die alte Zentrale herantreten, um diese zu veranlassen, ihre Richtlinien zu revidieren, d.h. der Tatsache anzupassen, daß die freigeistige Bewegung längst nicht mehr nur Sache einer intellektuellen Oberschicht war, sondern — beschleunigt durch den ersten Weltkrieg — im Begriffe sei, die breiten Volksschichten zu erfassen. Sein Antrag wurde angenommen, obwohl zweifellos die Mehrheit der Versammlungsteilnehmer der Spaltung zuneigte.

Dieser Vorfall ist so typisch für Bartošek, daß ich die Episode zur Feier seines 70. Geburtstages der Vergessenheit entreiße, weil sie so recht beleuchtet, daß er stets — unbeirrt durch gegenteilige Meinungen — bei einer als richtig erkannten Ansicht beharrte, auch wenn die Majorität dagegen war. Und merkwürdigerweise setzte er, wie das obige Beispiel zeigt, seine Ansicht oft durch, und zwar nicht etwa durch besondere Ueberredungskünste, sondern einzig durch das Gewicht seiner moralischen Persönlichkeit. Hinter seinen Worten stand ein Charakter: «Hier stehe ich, ich kann nicht anders!»

Das war es, was auch den Gegnern Achtung abnötigte, und ich bin überzeugt, daß er der Nazihölle nur entrann, weil er seine aufrichtige Gesinnung niemals verleugnete. Lange vor Hitler als Mitglied des tschechoslowakischen Parlaments tätig, befand er sich stets in den Reihen der politischen Avantgarde. Als Advokat (er ist vor allem Armenanwalt) hatte er wiederholt Gelegenheit, zugunsten politisch Verfolgter einzutreten.